

MITTEILUNG



HÖHLEN- UND KARSTFORSCHUNG DRESDEN e.V.



JAHRGANG

1989

HEFT **A11**

Vorab

Das Jahr 1989 ist wieder erfüllt von interessanten Projekten und Ereignissen. Während es im Lande brodelt und sich erste Veränderungen abzeichnen, setzen wir unsere Höhlenerkundungen und Touren fort. Höhlenforscher und Schlossleiter Michael Brust ruft zu einer Brunnen- und Keller-Tagung nach Sondershausen, und viele Höhlenforscher folgen dem Ruf. Von dort geht es zur Vermessung der Numburghöhle bei Kelbra, wo gewaltige Räume entdeckt wurden. Schon kurze Zeit später ist die Höhle wieder geflutet und wir nutzen das Mai-Grabungslager in Auleben zur Suche nach einem benachbarten Objekt.

Mine und Lug fahren mit Freunden von der Elbsandsteiner Gruppe und mit lettischen Höhlenforschern auf die Krim und im Gegenzug mit ihnen dann für eine Woche in den Harz.

Der dritte von uns geöffnete Schacht im Uftrunger Wald führt uns zwar nicht in die erhoffte Schlotte, aber endlich in das gesuchte Grubengebäude. Der Schacht bekommt den Namen „Reginaschacht“, in Erinnerung an unsere 1986 in Bulgarien verunglückte Leipziger Freundin Regina Hösselbarth.

Neben unseren eigenen Projekten im Harz und im Elbsandsteingebirge folgen wir auch den Einladungen anderer Gruppen. Im Bornloch bei Jena machen wir uns die Knie kaputt und im Eichsfeld diskutieren wir in den Spalten, ob das nun ein Karstgebiet ist. Da sind wir uns aber schnell einig, wie später auch im Isergebirge, wo es um Granitkarst geht.

Auf der Burg Kriebstein quälen wir uns im Brunnen weiter in die Tiefe, aber an den acht Grabungswochenenden dieses Jahres kämpfen wir vor Allem mit der Technik und dem Wasser und kommen nur 3,7 m tiefer. Zum Jahresende sind wir bei 33,5 m, aber es scheint sich das Ende abzuzeichnen. Im Herbst fällt die Grenze zum Westen – Grund zur Freude und zur Sorge zugleich. Die Freude und die Neugier auf das Neue überwiegen.

Aufs Jahr gesehen gibt also viele Gründe, bei unserer Silvesterparty auf Burg Kriebstein nach einem ereignisreichen Jahr ordentlich zu feiern.

Hartmut Simmert

Titelfoto:

In der „Unteren Rösche“ des Grubenreviers Unterhahn bei Uftrungen (Südharz). Der nur 1,1 m hohe und ca. 500 m lange Stollen aus dem 18. Jahrhundert entwässerte das oberhalb liegende Kupferschieferflöz und ermöglichte so den Bergbau. Der Stollen hatte jedoch nie ein Mundloch: Das Wasser verschwand für lange Zeit in einer „Großen Schlotte“. (Foto: Bernd Riedl)

Bild Rückseite:

Während des Grabungslagers in Auleben verwahren wir mit viel Aufwand den Reginaschacht im Uftrunger Revier. Der Zugang zu diesem Schacht soll für die nächsten Jahre erhalten bleiben (Foto: Bernd Wutzig)

Alle Rechte vorbehalten

Jahrgang: 1989 Heft A11

ISSN 1864-0974



Herausgeber: Höhlen- u. Karstforschung Dresden e.V.
06343 Mansfeld, Mansfelder Ring 10
Die „Mitteilung“ erscheint im Selbstverlag HKD e.V.
Redaktion: Hartmut Simmert, Ulrike Simmert
<http://www.hoehlenforschung-dresden.de>

CC-Lizenz:

BY-NC-ND-SA



Inhalt

Kolloquium „Burgbrunnen und historische Kelleranlagen“ in Sondershausen	2
Höhlenvermessung „NUMBURGHÖHLE“ Kyffhäusergebirge	3
Sächsische Schweiz - Höhlenexkursion Schwarzes Loch/Schrammst.	7
Höhlenforscherlager Auleben/Südharz 1989	9
Höhlenforschertreffen Jena 1989	14
Höhlenforschertreffen im Eichsfeld 1989	15
Arbeitstreffen Granitkarst in Liberec / CSSR	17
Vermessungseinsatz Neuweghöhle / Sächsische Schweiz	18



Die Hänge der Badraer Schweiz sind streng geschützt. Das Karstmuseum Heimkehle hat uns eine Genehmigung besorgt, dass wir dort im Mai ein Zeltlager aufschlagen dürfen. Für die Karstspalten haben wir sogar eine Grabungserlaubnis. Die am Fahrweg nach Auleben stehende „Taternlinde“ erinnert daran, dass Zigeuner nur außerhalb der Ortschaften lagern durften. Vielleicht haben sie genau dort campiert wo wir nun sind.

Kolloquium „Burgbrunnen und historische Kelleranlagen“ in Sondershausen**13.-15.01.1989**

Teilnehmer von unserer Gruppe:

Andreas Ludwig, Michael Göldner, Michael Kabus, Frank Kaiser, Hartmut Simmert, Bernd Wutzig

Bereits im Sommer 1988 hatte Michael Brust, der als Direktor des Schlosses in Sondershausen arbeitet, die Höhlenforscher zu einem Kolloquium eingeladen. Seine Idee: Bei diesem Treffen sollte es explizit nicht um Höhlen oder Altbergbau gehen, sondern um Arbeiten von Höhlenforschern in Brunnen und Kelleranlagen, da viele Höhlenforschergruppen auf Grund ihres Interesses und der speläologischen und speläoalpinistischen Möglichkeit auch Untersuchungen oder Grabungen in Brunnen durchführen. Das Ziel war es, sich auch auf diesem Randgebiet der Höhlenforschung zu verständigen und Erfahrungen auszutauschen. So ging 1988 eine entsprechende Einladung an alle Höhlengruppen und nachdem sich eine ganze Reihe von Interessenten mit einem Thema bzw. Projekt gemeldet hatten wurde das Programm veröffentlicht.

Von unserer Fachgruppe wurden drei Projekte vorgestellt: „Der Tonneborn – Historische Trinkwasserversorgung der Stadt Wurzen“ (A. Ludwig, M. Göldner), „Der Franzosenborn – Eine historische Quelfassung am Lilienstein / Sächsischer Schweiz“ (F. Kaiser, B. Wutzig) und „Der Brunnen der Burg Kriebstein bei Waldheim“ (M. Kabus, H. Simmert). Während die Arbeiten am Tonneborn bereits abgeschlossen waren wird am Franzosenborn und im Kriebsteiner Brunnen noch fleißig gearbeitet und somit hier nur ein Zwischenstand vorgestellt.

Am Freitag Nachmittag reisten wir am Tagungsort an (Schloss in Sondershausen) und nachdem wir unser Quartier bezogen hatten nahmen wir an einer Führung von Micha Brust durch die sonst nicht zugänglichen Kelleranlagen des Schlosses teil. Nach dem Abendessen berichtete Klaus-Jürgen Fritz (Halle) in seinem Einführungsvortrag über die Befahrung und Betauchung des Brunnens der Festung Königstein / Sächsische Schweiz, ein Projekt, das vor einigen Jahren unser FG-Leiter Dieter Funke organisiert hatte. Auch ein 16mm-Farbfilm von der Aktion wurde gezeigt.

Am Samstag gab es ein umfangreiches Vortragsprogramm mit sehr inetressanten Themen. Erstaunlich war, wie viele Höhlengruppen sich aus den verschiedensten Gründen heraus mit diesen Themen beschäftigen. Aber auch andere Schlossleiter, wie unser Freund Bernd Wippert, der Direktor der Burg Kriebstein, nahmen interessiert an diesem Kolloquium teil.

Am Sonntag wurde noch eine Exkursion zur Burgruine Straußberg und zum Jagdschloss „Zum Possen“ angeboten, aber wir Dresdner verabschiedeten und nach dem Frühstück, denn wir wollten direkt auf Höhlentour in den Südharz.

Der Dank geht an Michael Brust, der dieses Treffen hervorragend organisiert und eine Publikation der Vorträge geplant hat.

Hartmut Simmert

Höhlenvermessung „NUMBURGHÖHLE“ Kyffhäusergebirge

Exkursionsbericht vom 15.1.-21.1.1989

Teilnehmer (2. Woche):

K.-J. Fritz (Halle), M. Brust (Sondershausen), I. Marr (Neubrandenburg), C. und R. Völker (Uftrungen), A. Ludwig, M. Göldner, B. Wutzig, H. Simmert (alle Dresden)

In der schon länger bekannten, bis dahin relativ unbedeutenden Numburghöhle wurden 1988 durch das plötzliche Verschwinden des Wassers Neuentdeckungen von gewaltigen Dimensionen gemacht. Das ungewöhnlich starke Absinken des Wogspiegels in der am Südrand des Kelbraer Stausees gelegenen Höhle und des Karstwasserspiegels im gesamten Gebiet wurde zunächst mit anderen geologischen Ereignissen im Zechstein, kurze Zeit später mit der Wasserabsenkung im Westfeld des Kupferschieferbergbaus des Mansfeldkombinates in Zusammenhang gebracht. Da in der Erkundungstätigkeit Eile geboten war, wurde im Rahmen der geologischen Untersuchungen unter Leitung des Karstmuseums auch ein 14-tägiges Vermessungsprogramm der Numburghöhle durchgeführt. Die Kameraden der ersten Woche reisen gerade ab, als wir Dresdner zur 2. Vermessungswoche eintreffen. Unser Schlaf-Quartier ist die Höfo-Hütte an der Heimkehle, Aufenthalt und Arbeit ansonsten in den Räumen des Karstmuseums. Zur Höhle fahren wir jeden Tag mit den Autos, die wir in der Nähe des Mundloches abstellen. In der täglichen Ausrüstung befinden sich mehrere Sätze Reservebatterien, Halogenhandlampen und natürlich gute Verpflegung.

Sonntag, 15.1.89:

Nach dem Frühstück auf dem Schloß Sondershausen (Brunnensymposium vom 13.-15.1.89) fahren wir Dresdner zur Heimkehle, wo wir noch den Alaska-Fuchs und andere Höhlenfreunde treffen, die in der ersten Vermessungswoche gearbeitet haben und nun abreisen. Wir bereiten uns sofort auf die Befahrung vor. Das Mundloch der Höhle ist sicher verwahrt, nach dem Öffnen wird es einzeln passiert. Die Dimensionen versetzen uns in Erstaunen, nur schwerlich gelingt es uns, die Hallen mit unseren Handlampen auszuleuchten. Wir bewegen uns bis zur Sandsteinhalle, legen dort unsere Sachen ab und beginnen mit der Vermessung, in drei Gruppen geteilt. Wim, Lug und ich legen einen Polygonring zwischen der Sandsteinhalle und dem Saal der Giganten, kennzeichnen die mit Marken versehenen Meßpunkte mit Silberpapierstreifen bzw. errichten Steinpyramiden, wie sie bereits etliche in der Höhle stehen. Nach dem Biwak suchen wir nach weiteren Fortsetzungen. Wim findet noch einen schönen, großen Raum. Gegen 16.00 Uhr fahren wir aus, an der Heimkehle erwartet uns ein gutes Abendbrot: Der Koch Uwe Krölle hat eine große Pilzpizza gemacht. Nach dem Essen werten wir noch unsere Meßergebnisse aus, mit denen wir recht zufrieden sind. Da wir die Pizza und das Bier nicht im ersten Anlauf geschafft haben und es noch eine Menge zu diskutieren gibt, gehen wir erst ca. 5.00 Uhr in die Kojen, nicht ohne noch dem Koch einen starkdeutschen Lobesspruch an die Tafel zu schreiben.

Montag, 16.1.89:

Nach einer kurzen Nacht (7.30 Uhr wecken) geht es nach einem guten Frühstück wieder in die Höhle. Heute vermessen wir einen Wassergang in der Sandsteinhalle und legen dann einen Polygonzug durch einen flachen, feuchten Schlammgang, der vom Saal der Titanen zum Siphonsaal führt. Diese Arbeit wird zu einer Schinderei, aber die Anschlüsse zwischen den beiden Sälen müssen gemacht werden. Nach der Ausfahrt und einem üppigen Abendbrot bringen wir noch unsere Ergebnisse aufs Papier bzw. setzen Ausrüstungsteile instand (50m Meßband). Heute gehen wir etwas zeitiger in die Kojen (23.30 Uhr), nachdem wir noch einen neuen Spruch für Uwe Krölle an die Tafel gebracht haben.

Dienstag, 17.1.89:

Nach dem Frühstück fahren wir gegen 9.30 Uhr ein. Wir legen einen Kompaßzug vom Schluf zwischen Saal der Giganten und Siphonsaal zu einem trigon. Punkt in der Nähe des Siphons und vermessen eine Strecke vom Eingang zum Siphonsaal zu einem kleinen Seitengang mit einer Schüttquelle. Anschließend wird ein kurzer Wasserbachgang im Saal der Giganten vermessen. Nach dem Mittagsbiwak nehmen wir im Lehmschluf zwischen Saal der Giganten und Siphonsaal die Konturen, was uns bei der ausgiebigen Verpflegung sichtlich Schwierigkeiten bereitet. Zum Abendbrot gibt es heute Forelle, anschließend erzählt in lustiger Runde jeder, wo er mal richtig Angst oder einen tollen Spaß hatte. Auch heute schreiben wir für Uwe einen starkdeutschen Dankesspruch.

Mittwoch, 18.1.89:

Heute fahren wir nicht so tief in die Höhle ein, wir nehmen die Konturen in dem bereits vermessenen Gang vom Sesam am alten Westeingang vorbei bis vor zur „Alten Höhle“. Damit haben wir bis zum Mittag zu tun. Zum Essen treffen wir uns am Hauptbiwak, wo auch für den „Ernstfall“ größere Mengen Lebensmittel und andere wichtige Dinge für den Fall eines Einschlusses gelagert sind sowie ein blinkendes Positionslicht zur Orientierung installiert wurde. Nachmittags beginnen wir mit dem Legen eines Polygonringes im Foyer, den wir heute nicht mehr fertig schaffen. Nach der Ausfahrt wollen Lug und Lumpel noch zu einem Schuster, Wim und ich untersuchen noch ein paar Spalten, von denen aus man nachweislich in die Numburghöhle gelangen kann und die somit zum eigentlichen Höhlensystem Numburg dazugehören. Bereits am Nachmittags hatten uns Micha Brust und Opi Fritz damit überrascht, daß sie durch das reguläre Mundloch zu uns ins Foyer gekommen waren, nachdem sie durch ein Spaltensystem vom Chaosdom aus einen zweiten Ausgang gefunden hatten.

Heute Abend wird gegrillt und zur Verdauung der Kammscheiben wird noch bis spät gezeichnet und geschrieben.

Donnerstag, 19.1.89:

Am Vormittag vermessen wir die Alte Höhle fertig. Dazu wird der Polygonring geschlossen, die Konturen werden abgenommen und ein etwas in die Tiefe gehender Seitengang vermessen. Nach dem Mittagsbiwak kommt es zu einer Truppauftellung, ich schließe mich Ingrid Marr und Lumpel

an. Es werden weiter Seitengänge vermessen und so die Karte langsam komplettiert. Abends wird nach einer weiteren „Lebensmittelschlacht“ gezeichnet und gerechnet.

Freitag, 20.1.89:

Wim und Lug müssen heute eine Strecke vermessen, bei der sich ein Fehler eingeschlichen hat. Diesen finden sie relativ schnell. Lumpel, Ingrid und ich vermessen noch ein paar lehmgefüllte Seitengänge, wobei wir noch einen ca. 12m tiefen Abstieg finden. Gegen 13.00 Uhr beenden wir die Arbeiten mit einer letzten Vesper und während die Anderen ausfahren, machen wir Dresdner noch eine ausgiebige General-Abschlußbefahrung. Dazu besteigen wir auch den Mt. Michael, die höchste Erhebung im Saal der Titanen. Selbst nach einer Woche haben wir noch Orientierungsschwierigkeiten in den großen Weitungen. Abends gibt es ein Festessen: Eine 15kg-Schweinekeule und vieles mehr. Opi Fritz erzählt von seiner Fahrt nach Schwaben und zeigt Dias dazu. Müde gehen wir zeitig in die Kojen (23.00 Uhr).

Sonnabend, 21.1.89:

Heute wird nach dem Ausschlafen und einem ausgiebigen Frühstück gepackt und alles saubergemacht. Dann verabschieden wir uns und treten die Heimreise an. Eine schöne Höhlenwoche ging zu Ende.

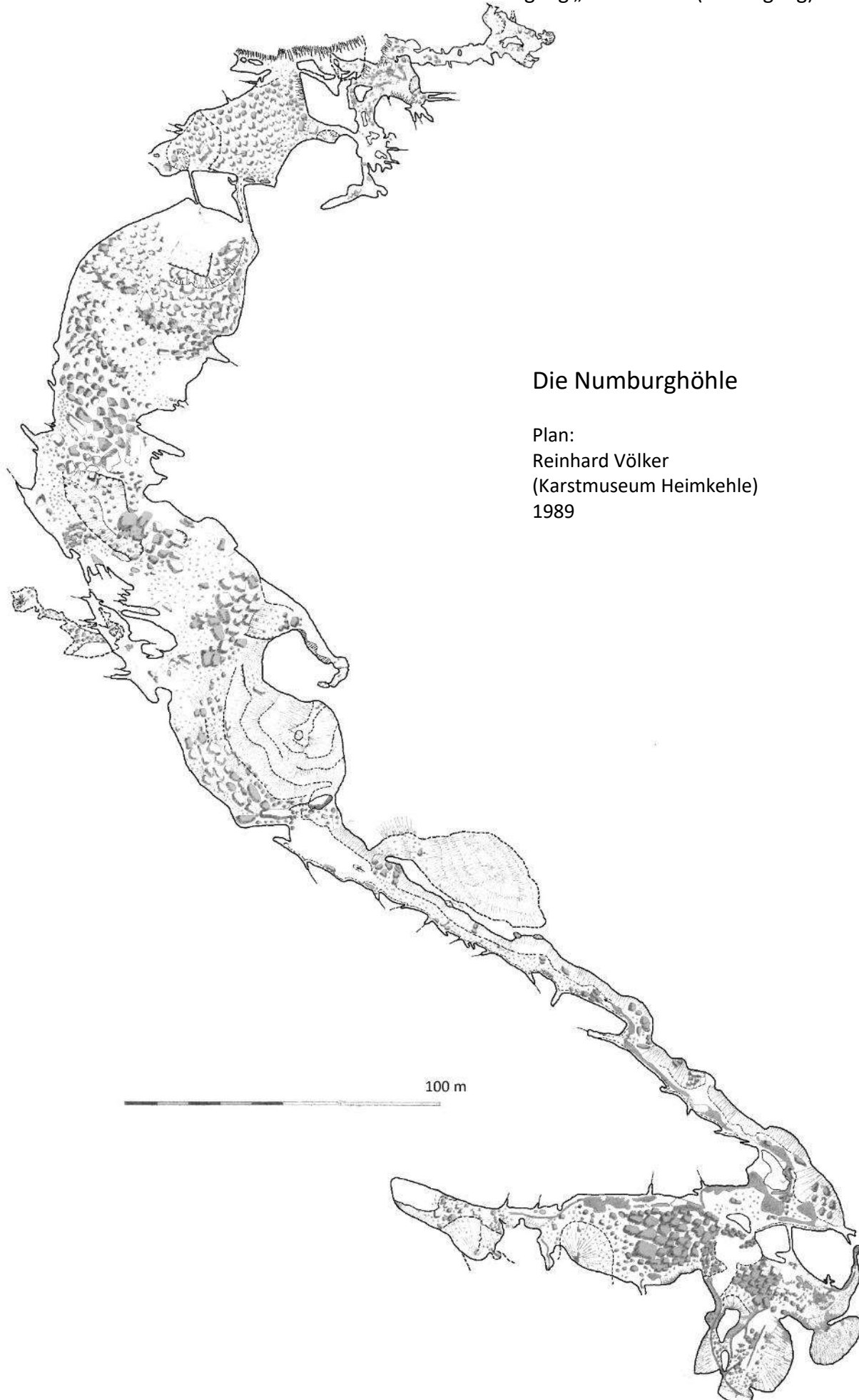
Glück auf!

Hartmut Simmert



Der Kelbraer Stausee. In seinem Südhang liegen nicht nur die Numburghöhle und die Auleber Höhle. Hier darf man mit vielen weiteren Hohlräumen in der Tiefe rechnen. (Foto: Cornelia Wutzig)

Eingang „Alte Höhle“ (Osteingang)



Die Numburghöhle

Plan:
Reinhard Völker
(Karstmuseum Heimkehle)
1989

100 m

Sächsische Schweiz - Höhlenexkursion Schwarzes Loch/Schrammst.**Exkursionsbericht 4.2.1989**

Teilnehmer: Hartmut Simmert, Wim und Susanne Wutzig, Reiner Hempel (FG Berlin)

Sonnabend, geg. 8³⁰ h, starten wir mit dem Auto von Dresden in die Sächsische Schweiz, ins Kirnitzschtal. Durch den Nassen Grund wandern wir zum „Schwarzen Loch“. Das Schwarze Loch ist ein kleines, terrasiertes Tal, in den lithostratigraphischen Sandsteinstufen c1/c2 - c3 - d, im nördlichen Teil des Sandsteinmassivs.

In einem windgeschützten Felswinkel der Talsüdseite schlagen wir unser Lager auf. Das Wetter ist rauh, windig und ca. -2°C.

Zuerst befahren wir die „Schwarzlochhöhle“, deren portalartiges Mdl. markant in der Talwand der mittleren Talstufe (c3), zu sehen ist. Wir seilen uns von oben in das Mdl. ab. Die Höhle ist eine Klufftrümmerhöhle, mit einer Längserstreckung NW-SE, von ca. 35 Meter. Sie wird von einem temporären Höhlenbach durchflossen. Der Bach entwässert den oberen Talkessel des Schwarzen Loches, er hat sich mehrere Meter tief in eine Kluft der Sandsteinstufe c3 eingeschnitten. Blockmaterial von talerweiternden Felsstürzen aus der über dem Grenzhorizont Gamma 3 entstandenen Sandstein, überdeckt die Kluft und füllt sie teilweise aus und bildet so die Höhle. Die Schwarzlochhöhle hat mehrere Mundlöcher und Tagöffnungen. Im Bachbett finden wir Bruchstücke von Brauneisenröhren.

Nach der Befahrung der Schwarzlochhöhle, wärmen wir uns am Lagerfeuer und stärken uns mit Tee und Bratwürsteln.

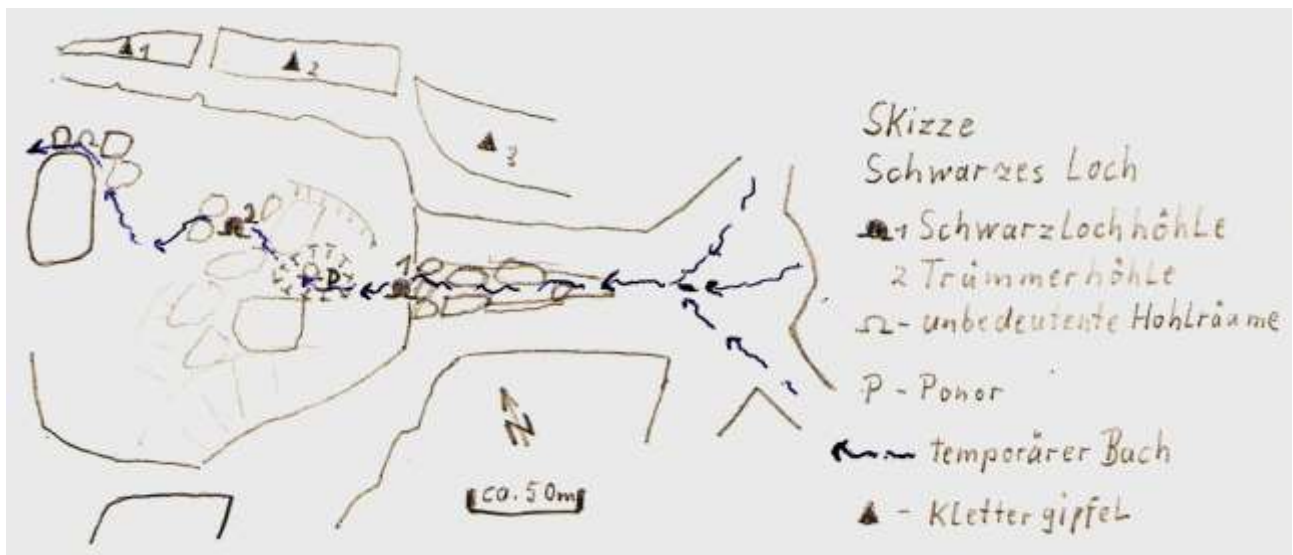
Nachmittags untersuchen wir die gewaltigen Blocktrümmermassen im mittleren Talkessel des Schwarzen Loches. Die Talsohle liegt im Bereich des Gamma 2 Grenzhorizontes und die Trümmer stammen von der darüber anstehenden Sandsteinstufe c3. Im fossilen Trümmerberg gibt es (etwa in Talmitte) eine beachtenswerte Trümmerhöhle, mit 3 Mundlöchern und zT. hohen Räumen. Daneben gibt es noch mehrere unbedeutende, kleine Hohlräume in den Felssturzmassen. Der Trümmerberg und auch die Höhle werden ebenfalls von dem temporären Bach durchflossen.

Am späten Nachmittag gehen wir dann zurück ins Kirnitzschtal, an den Felsstufen im Nassen Grund sind spärliche Eisbildungen zu sehen. Mit dem Auto fahren wir noch zum Beuthenfall und sehen uns den am 26.1.89 niedergegangenen Felssturz an, (ca. 120 to. Sandstein aus 10-15m Höhe über dem Flößersteig ausgebrochen, 2 große Blöcke liegen in der Kirnitzsch, ca. 200m unterhalb Beuthenfall, linke Talseite).

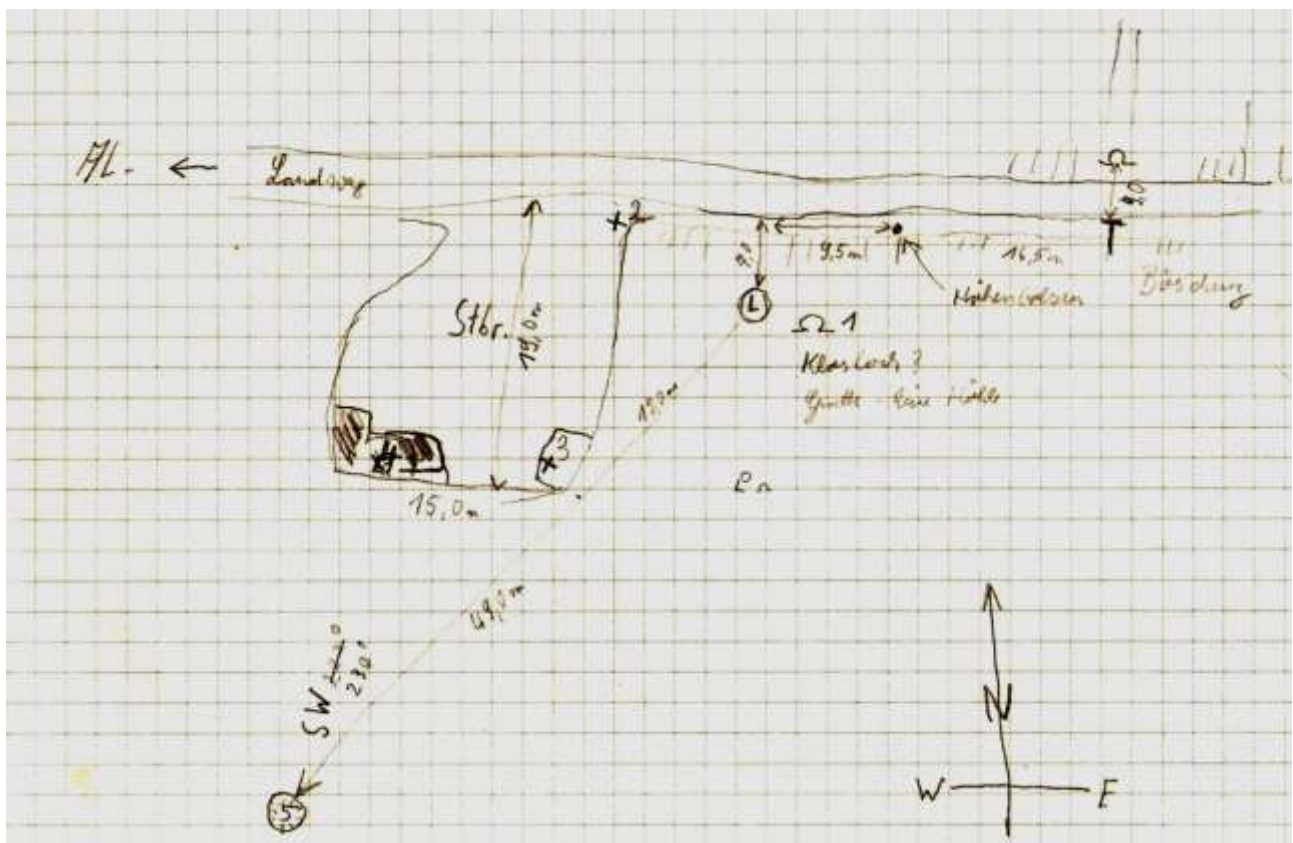
Den Abschluß unserer Exkursion bildet ein gutes Abendbrot in der „Schlatcheschüssel“ in Bad Schandau.

Glück auf!

Wim Wutzig



Sächsische Schweiz: Skizze zur Höhle und Situation am Schwarzen Loch (Bernd Wutzig)



Bernd Wutzig: Übersichtsskizze zu Schürfgrabungen nach der Aulebener Höhle (Arbeitsskizze)

- X2 1,3 m tiefer Suchgraben an der Steinbruchhecke – verfüllt
- X3 Schurf -1,2 m auf Hinweis von Kurt Wischleb
- X4 Schurf mit Greifer, Steinbruchsohle -2,0 m
- 5 Kleiner Schacht -3,5 m geöffnet, wieder verfüllt, von L (Taternlinde) 19 m bis Steinbruchkante, dann 49 m bis Senke

Fachgruppe Höhlen- und Karstforschung DRESDEN

Höhlenforscherlager Auleben/Südharz 1989

12. - 20. Mai 1989

Teilnehmer:

Frank Kaiser (Majestät)	FG Dresden
Cornelia, Bernd (Wim) und Susanne Wutzig	"
Michael Altenburg (Micha)	"
Michael Göldner (Lumpel) 16. - 20.5.	"
Martina, Hartmut (Seemann) und Ulrike Simmert 15. - 18.5.	"
Klaus-Peter Pohle	FG Wernigerode
Matthias Winter	"
Veit Strehmel	FG Nordhausen
Bernd Riedel (zeitw.)	"
Rainer Hempel (Fuchs)	FG Berlin
Rene Zechmeister (Zech) 14. - 20.5.	"
Dr. Rolf Eggert	"

Ziele des diesjährigen Grabungslagers sind:

- Die Suche und Aufwältigung der Aulebener Höhle
- Vorstoßversuch in der ehem. Aulebener Solquelle
- Verwahrungsarbeiten am Reginaschacht in Uftrungen (umfassender Bericht zu diesen Arbeiten bei den Unterlagen zur Kalkbergschlotte Reginaschacht)

Freitag, den 12.5.

In den Abendstunden und bei regnerischem Wetter reisen wir zum diesjährigen Grabungslager in Auleben an. Unseren Biwakplatz schlagen wir direkt im Bereich der ehemaligen Aulebener Solquelle, am Hange des Solberg, auf. Ein romantischer Lagerplatz ca. 2km vom Ort Auleben, Richtung Kelbra gelegen. Zum Glück hört der Regen auf und wir sitzen nach dem allgemeinen Zeltaufbau noch gemütlich am Lagerfeuer. Ein 30 l Fäßchen ist angezapft und es gibt viel zu erzählen.

Sonnabend, den 13.5.

7.00 Uhr ist Wecken, anschließend Frühstück. Heute fahren wir nach Uftrungen, die Verwahrung des Reginaschachtes und die Verfüllung des „Schacht II“ (Lichtloch IV) auf der Oberen Rösche im Kalkberg stehen auf dem Programm.

Es war ein arbeitsreicher Tag, aber bei sonnigem Wetter. Erst spät am Abend sind wir wieder im Lager am Solberg. Über dem Lagerfeuer hängt ein Kessel mit Wurstbrühe und Kesselklößen.

Sonntag, den 14.5.

Auch heute arbeiten wir den ganzen Tag in Uftrungen am Reginaschacht und an der Verfüllung des „Schacht II“ (Hundearbeit). Im Laufe des Tages sind in Auleben noch der Zech und Ralf Eggert eingetroffen. Rolf wird sich in den folgenden Tagen mit seinem Forschungsprogramm „Höhlenspinnen-Fauna“ befassen. Abends sitzen wir wieder gemütlich am Lagerfeuer, es war wieder ein harter Tag für alle.

Montag, den 15.5.

Heute wird ein herrlicher, sommerlicher Tag - ideales Grabungslagerwetter. Der Seemann und Familie treffen, mit ihrem gesamten Hausrat im und auf dem Trabant, im Lager ein.

Wir beginnen nun mit unseren eigentlichen Arbeiten der Grabungswoche. Die Wernigeröder Freunde und Veit und Bernd graben im derzeit trockenen Quellaustritt der Aulebener Solquelle, mit dem Ziel, in eventuell vorhandene Hohlräume der Karstquelle vorzustoßen. Die Aulebener Solquelle ist seit alters her bekannt und nachweislich wurde sie schon im Mittelalter als Saline genutzt, wahrscheinlich auch schon in viel früherer Zeit. Anfang der 80er Jahre ist die Solquelle trocken gefallen, bedingt durch die extremen Wasserhaltungsmaßnahmen des Sangerhäuser Kupferbergbaues. Da der Thomas-Münzer-Schacht seit Dezember 1988 seine Wasserhaltung im Westfeld einstellen mußte, ist der regionale Karstwasserspiegel enorm gestiegen (bemerktbar in der ostwärts gelegenen Numburghöhle), so daß die Hoffnung besteht, daß die Solquelle in Zukunft wieder anspringt.

Die Suche nach der Aulebener Höhle ist unser zweites Grabungsziel. Diese Höhle wurde 1930 von Friedrich Stolberg kartiert, es handelt sich um eine ca. 25m lange, gangartige Höhle, welche an einer kleinen Wasserfläche endet. Die Aulebener Höhle ist im Laufe der Jahrzehnte in Vergessenheit geraten und es gibt keinen Anhaltspunkt für ihren Zugang im Gelände. Wir wissen nur, daß sie in unmittelbarer Nähe der Solquelle liegt. Interessant ist diese Höhle für uns unter dem Aspekt, daß derzeit der Karstwasserspiegel tiefer liegt (Kupferbergbau) und die Wahrscheinlichkeit besteht, weiter in diese Höhle vorzudringen, als es zu Zeiten Friedrich Stollbergs möglich war.

Erster Ansatzpunkt für unsere Grabung nach dem Höhleneingang liegt an einer optisch höffigen Stelle, unter einer mächtigen, freistehenden Linde (nach Aussagen von R. Völker). Der Fuchs und ich graben an besagter Stelle und legen in der Böschung eine grottenartige Nische von 3,0m Breite, 1,8m Höhe und 1,0m Tiefe im anstehenden Gips frei. Im Aushub finden wir zahlreiche rezente Glas- und Keramikscherben. Im Volksmund, so erfahren wir von Einheimischen, wurde diese Grotte „Klosloch“ genannt.

Zech und Seemann beginnen einen kleinen Naturschacht am Hange des Solberg, ca. 50m südwestlich der großen Linde, aufzuwältigen. Der Schacht zeichnet ein Kluftkreuz nach und ist mit angelaugtem Gips verstopft. Bei Niederschlag und Schneeschmelze fungiert er als Ponor. Nach reichlich 3m Tiefe stellen sie die Arbeit ein. Der Schacht führt zwar in die Tiefe, er ist aber total verrollt und hilft uns nicht bei der Suche nach der Aulebener Höhle. Rolf Eckert ist in seinen Spinnen-Angelegenheiten auf Tour und wird von Majestät unterstützt.

Heute war ein sonniger, heißer Tag, alle sind ausgedörrt. Abends machen wir uns landfein, denn es ist ja Pfingstmontag, und kehren in der „Goldenen Aue“ in Auleben zünftig ein. Anschließend sitzen

wir noch um Mitternacht am Lagerfeuer beim Bier und Klaus-Peter gibt seine Gala-Vorstellung in Volltrunkenheit. Er verdient sich den Namen „Peti-Pilz“.

Dienstag, den 16.5.

Wieder ein idealer, sonniger Tag. Die Grabungen werden fortgeführt.

Ich informiere mich nochmals im Karstmuseum über die Aulebener Höhle. Nach der Zeichnung von F. Stolberg liegt das Mundloch der Höhle im Niveau des Kelbraer Landweges, leider keine weiteren Anhaltspunkte.

Wenige Meter westlich der großen Linde befindet sich ein kleiner, vom Landweg aus in die Hangböschung aufgefahrener, ehemaliger Steinbruch. Dieser Steinbruch ist jünger als die Höhlenbearbeitung von Stolberg. Wir vermuten nun, daß der vordere Teil der Aulebener Höhle den Steinbrucharbeiten zum Opfer fiel. Alte Aulebener Bürger (z.B. Fam. Rolf Wischlob) bestätigen uns diese Annahme.

Unsere Schürfarbeiten verlegen wir nun in den Bereich des Steinbruches. Die Wernigeröder, Majestät und ich fahren am Nachmittag zur Heimkehle. Wir füllen 60 Zentner Kies in Plastesäcke, für Betonarbeiten auf dem Reginaschacht.

Gleichzeitig graben die Anderen an der östlichen, vorderen Steinbruchecke nach der Aulebener Höhle (Schurf 2). Der Schurf zieht sich ca. 4m lang um die Steinbruchecke bei ca. 1,3m Tiefe. Die Aushubmasse besteht fast ausschließlich aus Hausmüll, mit welchem die ganze Ecke verkippt wurde. An der Felskante finden sich keine Anzeichen des Höhleneinganges, was uns ziemlich enttäuscht.

Am Abend sitzen wir bei einem Faß Bier singend und schwatzend ums Lagerfeuer.

Mittwoch, den 17.5.

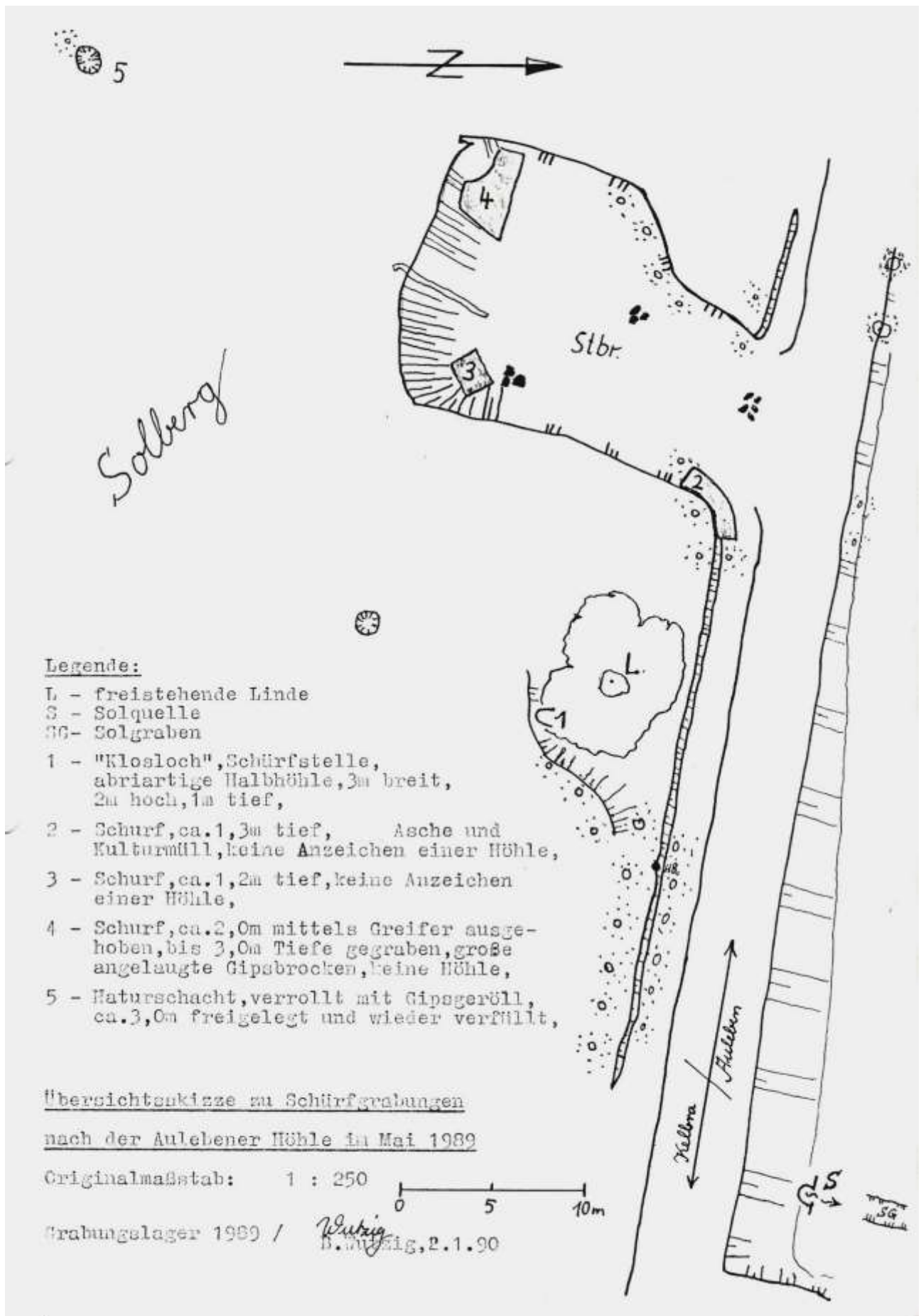
Nach dem Frühstück fahren wir alle nach Uftrungen, heute stehen die Betonierungsarbeiten auf dem Reginaschacht an. Es wird ein arbeitsreicher Tag.

Donnerstag, den 18.5.

Wieder herrliches Sommerwetter. Seemanns reisen heute leider schon ab. Unsere Mannschaft macht heute unter Zechs Leitung eine Exkursion zur Burg „Lora“ bei Großlohra/Nordhausen. Zech kennt die Burg von gelegentlichen Arbeitseinsätzen seines Freundeskreises. Die alte Kastellanin, Frau Döring (80 Jahre), führt uns auf der Burg. Die Vorburg wird landwirtschaftlich genutzt, die Kernburg ist sehr sehenswert, besonders die fast originale Doppelkapelle. Die Anlage ist ein Baudenkmal 1. Grades, beherbergt die Denkmalpflege und befindet sich im jämmerlichen Zustand! Am Nachmittag fahren wir zurück zu unserem Lager. Ein Schurf (3) in der Südostecke des Steinbruchs bringt auch bei 1,2m Tiefe noch keinen Hinweis auf die Höhle.

Von der Fischwirtschaft in Auleben heuern wir einen Greifer an. Der Fahrer gibt sein Bestes und hebt aus der Südwestecke des Steinbruchs einen über 2m tiefen Schurf (4) aus. Anfangs sieht es ganz hoffig aus: große angelaugte Gipsbrocken und angelaugter anstehender Fels. Wir graben dann noch bis reichlich 3m Tiefe, finden aber keine Aulebener Höhle.

Zum Feierabend kehren wir in der „Goldenen Aue“ ein, das Bier tut gut nach der Tageshitze und dem vergeblichen Schachten.



Freitag, den 19.5.

Es wird wieder ein sonniger, heißer Tag. Wir beenden heute unsere Grabungsarbeiten. Die Wernigeröder und Veit und Bernd arbeiten nochmal in der Solquelle. Mit Schlägel und Eisen sind sie reichlich 3m weit in den ehemaligen Quellaustritt vorgedrungen. Der anstehende Gips ist stark ausgelaugt. Vom Mundloch aus sind sie ca. 1m tiefer und Klaus-Peter sondiert mit der Brechstange in einem weiteren knappen Meter Tiefe Wasser. Er kann aber nicht feststellen, ob es salzig ist. Gegen Mittag stellen sie die Arbeiten ein. (Im Sommer 1989 springt die Solquelle wieder an, damit sind Grabungsarbeiten zwecklos geworden)

Die restliche Mannschaft verfüllt am Vormittag die Schürfgräben 3 und 4 im Steinbruch.

Peti, Matthias, Micha und Majestät treten am Nachmittag die Heimreise an.

Die restliche Truppe unternimmt, bei tropischer Hitze, eine Wanderung durch die westliche Badraer Schweiz. Meist querfeldein und durch Dornengestrüpp und Gerstenfelder, nahe am Sonnenstich, aber trotzdem begeistert von der schönen Landschaftsecke, mit der eigenständigen Vegetation auf den trockenen Gipshängen. Zum Schluß der Tour streifen wir durch Auleben, wo es herrliche Geschäfte und Winkel gibt, die Abwässer offen in Gerinnen auf der Straße ablaufen. Man denkt, die Zeit ist hier vor 50 Jahren stehengeblieben, nur die Fernsehantennen sprechen dagegen. Im Gasthof „Goldene Aue“ löschen wir dann unseren Durst mit kühlem Bier.

Abends am Lagerfeuer schmieden wir Pläne für künftige Aktionen. Das diesjährige Grabungslager war wieder gut, trotz daß wir die Aulebener Höhle nicht gefunden haben. Zufrieden sind wir, daß die Verwahrungs- und Sicherungsarbeiten am Reginaschacht und Schacht II in Uftrungen erledigt sind. Das Lagerleben und das Wetter waren diesmal ideal, ebenso die Wirtsleute in der „Goldenen Aue“.

Sonnabend, den 20.5.

Heute ist für uns Abreisetag, nach dem Frühstück bauen wir unsere Zelte ab und verstauen alles Gepäck in den Autos. Ein Teil der Ausrüstung, Wasserfässer und Gezähe, bringen wir noch zur Heimkehle. Gegen Mittag fahren wir dann nach Dresden, Zech und Fuchs mit dem Zug nach Berlin und Lumpf bringt Veit erst nach Rottleben. Die Grabungswoche ging wie immer viel zu schnell vorbei!

Glück auf!

B. Wutzig



Der Austritt der Aulebener Solquelle unterhalb des Landweges ist trocken gefallen. Wir graben uns abwärts führend mehrere Meter hinein, bis die Brechstange in 1 m Tiefe wieder auf Wasser stößt

Höhlenforschertreffen Jena 1989**vom 01.-03.09.1989**

Die Fachgruppen Höhlen- und Karstforschung Jena und Leipzig (Kulturbund) organisierten ein Treffen, um das Höhlengebiet in und um Jena bekannt zu machen. Unterkunft und Vortragsort ist in Jenalöbnitz, von hier aus starten die Exkursionen.

Am Sonnabend können mehrere Objekte besucht werden, die am Freitag-Abend in Vorträgen vorgestellt wurden. Die Objekte sind alle nicht sehr groß. Die schönste Höhle sind für mich zweifellos die Teufelslöcher, die wir ausgiebig befahren können. In schmerzhafter Erinnerung bleibt dagegen das Bornloch, ein ewig langer niedriger Gang, welcher überwiegend auf Knien über Schotter bis zum Siphon befahren wird und bei dem man neben eisernem Speläo-Enthusiasmus unbedingt gute Knieschützer dabei haben sollte.

Im Exkursionsführer (ebenfalls bei uns im Vereinsarchiv) sind alle Höhlenbeschreibungen und auch einige Grundrisse von Höhlen verfügbar.

Glück auf

Hartmut Simmert



Mine und Wim am Feuer – Das Boofen in der Sächsischen Schweiz hat immer dazu gehört, egal ob Wander-, Kletter- oder Höhlenfahrten.

Höhlenforschertreffen im Eichsfeld 1989

vom 15.-17.9.1989

Teilnehmer: Glauche, Martina
Kuprat, Jürgen
Ludwig, Andreas
Simmert, Hartmut
Wutzig, Bernd
Wutzig, Cornelia

Am 15.9.89 reisten alle Teilnehmer des Treffens bis in die Abendstunden im Luttergrund an. Den Abendvortrag mit Lichtbildern hielt der Bürgermeister von Heiligenstadt, der uns in Geschichte, Gegenwart und die Besonderheiten des Eichsfeldes einführte und einstimmte. Den Einstieg in dieses Gebiet brachte uns dann die Busexkursion am Sonnabend. Wir lernten kulturelle, religiöse und geologische Sehenswürdigkeiten des Eichsfeldes kennen.

Einige Höhlen wurden vorgestellt und konnten auch befahren werden:

- Eine Schachthöhle im Vogteier Steinbruch bei Oberdorla 28m tief im unteren Muschelkalk
- Die Zwergenhöhle in der Alten Burg bei Heiligenstadt, eine 22m lange, bergmännisch erweiterte Abrißkluft ohne Verzweigungen im Sandstein
- Die Engelsburg bzw. Braunschen Löcher am Mittelberg bei Heiligenstadt, im unteren Muschelkalk, 35m tief, Hauptgang 50m lang.

Die meisten Eichsfeldhöhlen befinden sich im unteren Muschelkalk und stellen Abrißhöhlen dar, die durch hangparalleles Abrutschen des Muschelkalkpaketes auf den unterlagernden lehmig-tonigen Rötschichten des oberen Bundsandsteins entstanden sind.

Die Höhlen weisen i.a. keinen Sinterschmuck auf und sind nicht allzu groß. Aufgrund der Entstehung ähneln sie sich in ihrem Aussehen und Charakter.

Bisher wurden im Eichsfeld durch die Fachgruppe Heiligenstadt unter der Leitung von Waldemar Sebon 17 Höhlen bereits vermessen, 5 wurden befahren und erkundet und weitere 10 sind bekannt. Am Sonntag hielt der Fachgruppenleiter Waldemar Sebon einen abschließenden Vortrag über die Arbeit seiner Gruppe und im Verlaufe der Diskussion wurde die Behauptung manifestiert: Das Eichsfeld ist ein Höhlengebiet!

Der Vortrag des Bundesfreundes Bernd Kohlmann über Naturschutz, Umweltschutz usw. war eine lohnenswerte Ergänzung des Gesehenen.

Martina Glauche

DAS EICHSFELD



Liebe Höhlenfreunde
 Die Fachgruppe 'Heiligenstadt'
 möchte erstmals in der Zeit vom
 15.9. - 17.9.89 ein Höhlenforscher-
 treffen im Muschelkalkgebiet des
 Eichsfeldes durchführen .

Ziel des Treffens : Kennenlernen des
 Muschelkalkgebietes des Eichs-
 feldes , Kennenlernen der Abriß -
 spalten des Eichsfeldes ,

Erfahrungsaustausch und gemütliches Beisammen-
 sein .

Das Treffen findet auf dem Zeltplatz Luttergrund bei
 Großhartloff im Kreis Worbis statt. Eigenes Zelt ist
 mitzubringen , Selbstverpflegung , Gaststätte am Zeltplatz
 ist geöffnet .

Programm : Anreise Freitag, den 15.9.89 , - 19.00 Uhr Vorträge
 Samstag : Bussekskursion durch das Eichsfeld 20.00 Uhr Vorträge
 Sonntag : Auf Wunsch Befahrung einiger Muschelkalk -
 abrißspalten

Teilnehmergebühr : 5.00 M pro Person

Anmeldung bis 30.4.89 an :

Waldemar Sebon

Thomas Müntzer - Str. 19

Heiligenstadt

5630

Glück auf !



Arbeitstreffen Granitkarst in Liberec / CSSR**Exkursionsbericht 21.-24.09.1989**

Teilnehmer von unserer FG: Andreas Ludwig, Michael Göldner, Cornelia u. Bernd Wutzig

Das nordböhmische Kreiskomitee der tschechischen Speläologischen Gesellschaft hatte zu einem Arbeitstreffen, zu Fragen des Granitkarstes, in das Gebiet des Isergebirgs – Granites eingeladen. Tagungsort und Unterkunft sind auf dem Autocamping Liberec – Pavlovice. Es finden sich ca. 35 Speläologen zu diesem Treffen ein, davon 16 DDR-Höhlenforscher aus der FG Dresden, Rübeland, Wernigerode und Zittau.

Der Freitag und Sonnabend sind, bei idealem Spätsommerwetter, mit zwei lohnenden Exkursionen ausgefüllt. Zu einem geht es zu Granitklippen und Blockmeeren im Gebiet Oldrichover Sattel und Oldrichover Spitzberg. Die Sonnabendexkursion führt durch das Katharinental über viele Granitklippen und zum Drachenberg.

Beide Exkursionsrouten stellen die Vielfalt der Granitkarstformen vor. Neben den zahlreichen Formen, wie Wollsockverwitterungen, Pilzfelsen, Felsschüsseln und –kesseln, Rinnenkarren und Tafone, beeindruckt auch die „Räuberhöhle“ (Loupeznicka Jeskyne), als Beispiel einer korrosiv entstandenen Höhle im Granit.

Die Abende im Lager sind wahlweise mit geselligem Beisammensein und Diskussionen, oder mit Diavorträgen über Auslandsexpeditionen der tschechischen Höhlenfreunde ausgefüllt.

Der Sonntagvormittag ist Fachvorträgen zur Thematik des Granitkarstes vorbehalten. Besonders informativ der Beitrag von Dr. J. Demek, zu Fragen des Isergebirgs-Granitreliefs und der Genese und Morphologie der Granitkarsterscheinungen.

Bei der Abreise gilt unser Dank den tschechischen Höhlenfreunden, für die Ausrichtung dieses Arbeitstreffen.

Ein gedruckter Exkursionsführer, auch in deutscher Sprache, liegt vor!

Glück auf!

B. Wutzig

FG Höhlen- und Karstforschung DRESDEN

Vermessungseinsatz Neuweghöhle / Sächsische Schweiz

Exkursionsbericht 14.10.89

Teilnehmer:	Martina Glauche u. Sohn Andreas	FG DRESDEN
	Cornelia, Susi u. Wim Wutzig	"
	Dr. Inge Krischok	FG Wernigerode
	Reiner Hempel (Fuchs)	FG Berlin

Geg. 7³⁰ Uhr starten wir, Inge, Fuchs, Cornelia, Susi und ich, mit dem Auto in die Sächs. Schweiz. Wir fahren bis zum Parkplatz auf dem Ziegenrücken, oberhalb Waltersdorfer Mühle. Das Wetter ist herbstlich wechselhaft, zeitweise regnet es leicht.

Wir queren das Polenztal und gehen hinter der Waltersdorfer Mühle den Neuweg aufwärts. Kurz vor Ende des Neuweg, liegt unter einer Felsstufe der Zugang zur Neuweghöhle, einer Schichtfugen/Trümmerhöhle, welche normalerweise vom Waldbornbach durchflossen wird.

Dieser Waldbornbach entspringt im Bereich der Lausitzer Überschiebung, fällt rechts des Neuweges als Wasserfall über eine ca. 10m hohe Sandsteinstufe, versickert dann unmittelbar in die Neuweghöhle. Aufgrund des extrem trockenen Sommerhalbjahres, führt der Bach zur Zeit kein Wasser.

Wir befahren die Neuweghöhle, sie ist vollkommen trocken, es ist das erste Mal, daß ich sie so vorfinde. Die Höhle besteht im vorderen Teil aus relativ großen und hohen Trümmerräumen. Die Sohle ist sandig mit Geröllschwemmungen, teilweise auch anstehender Fels. Die Raumbegrenzung wird durch große Blocktrümmer und anstehenden Sandstein gebildet (korrosive Schichtauswitterung). In etwa Mitte der Höhle steigt man über eine ca. zwei Meter hohe Steilstufe (Kaskade), in einen flachen Trümmerhöhlenteil mit kleineren Kammern. Die Höhlensohle bildet hier Geröllanschwemmungen im Blockwerk. Der Höhlenraum zieht sich flach, langgestreckt um eine von der Firste einfließende Geröllhalde, der Raum selbst steht überwiegend im anstehenden Sandstein (Typ Schichtfugenhöhle). Der Sandstein u. das Geröll sind vom normalerweise hier einfließenden Wasser mit einer schwarzen, algenartigen, wie Sinter aussehenden Kruste überzogen.

Martina, Fuchs und ich vermessen, mittels Freiburger Hängezug, die Neuweghöhle. 1982 wurde die Höhle schon einmal von uns aufgemessen, leider sind meine damaligen Meßunterlagen bei unserem ehemaligen FG-Leiter, D. Funke, verschollen.

Wir können überwiegend die alten 82'er Meßpunkte nutzen. Mit der Vermessung kommen wir heute aus Zeitgründen nur bis P7. Der hintere Höhlenteil muss beim nächsten Mal aufgenommen werden.

Inge, Cornelia und die Kinder haben den Nachmittag mit einer Wanderung über den Brand gemacht. Martina und Sohn gehen geg. 16⁰⁰ Uhr zurück nach Porschdorf zum Bahnhof.

Wir laufen zurück zum Ziegenrücken und fahren mit dem Auto nach Waltersdorf, wo wir im Gasthof „Stiller Fritz“, mäßig gut, zum Abendbrot einkehren. Ca. 19⁰⁰ Uhr sind wir dann zurück in Dresden.

Glück auf!

Wim Wutzig



Bei der Suche nach der Aulebener Höhle. Aber in diesem Schurf finden wir letztlich nur Hausmüll.



Fahrweg von Auleben nach Kelbra an den Solwiesen. Hier schlagen wir im Mai 1989 unser Zeltlager auf und suchen nach der Auleber Höhle und anderen Objekten



Zech und Veit bei der Grabung im Bereich des alten Steinbruchs



Verwaltungsarbeiten am Reginaschacht (Uftrunger Revier): Karl-Heinz Schmidt („Charlie“) vom Karstmuseum hat zum Deckel auch den passenden Einstiegsrahmen konstruiert, den wir mit in die stahlbewehrte Betonplatte einlassen



Matthias Winter reinigt den mit Notstrom betriebenen Betonmischer

